

<b>EINLEITUNG</b>	11
<b>1. KAPITEL: MEGATERRORISMUS UND MORAL – DER 11. SEPTEMBER ALS IMPULS EINES NEUEN ETHISCHEN REFLEXIONSPROZESSES</b>	15
<b>1.1 Eine tiefe Zäsur</b>	15
<b>1.2 Im Zeitalter des Megaterrorismus?</b>	17
1.2.1 Zur Radikalisierung des Terrors	17
1.2.2 Von der Symbolkraft der Bilder	20
1.2.3 Angst als Signatur der Gegenwart	22
1.2.4 Zur Selbsttötung bereite Täter	24
1.2.5 Eine neue Form terroristischer Bedrohung	26
<b>1.3 Moralisches Übermaß im rechtlichen Vakuum</b>	28
1.3.1 Vom Scheitern des Definierens: Zur Etymologie des Begriffs Terror	28
1.3.2 Zur Moral von Terror	31
1.3.2.1 Ist Terror Krieg?	33
1.3.2.2 Terrorismus als Straftat	37
1.3.2.3 Übermaß an Moral oder moralische Anmaßung	39
1.3.2.4 Ansätze moralischer Legitimierung von Terror in der Diskussion	41
<b>1.4 Zur Dialektik von Terror und Terrorbekämpfung</b>	48
<b>2. KAPITEL: AUSTRAGUNGSORTE DER TERRORBEKÄMPFUNG</b>	53
<b>2.1 Methodologische Vorbemerkung</b>	53
<b>2.2 Reaktionen auf den 11. September</b>	55
2.2.1 Wider die Irrationalisierung	56
2.2.2 Die Wiederkehr des Bösen	58
2.2.3 Kirchliche Reaktionen	61
<b>2.3 Austragungsort I: Telefonüberwachung</b>	63
2.3.1 Fakten, Zahlen, Schätzungen	64
2.3.2 Vorbeugendes Abhören	67

2.3.3 Erosion des Richtervorbehalts bei der Telefonüberwachung	69
2.3.4 Berufsgeheimnisträger	73
<b>2.4 Austragungsort II: Feindstrafrecht</b>	74
2.4.1 Das Konzept von Günther Jakobs	76
2.4.2 Der Terrorist als Unperson	79
2.4.3 Feindstrafrechtliche Einsprengsel im Recht – Erosion des Strafrechts	81
<b>2.5 Austragungsort III: Flugsicherheitsgesetz</b>	83
2.5.1 Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts	85
2.5.2 Versuch der Rettung eines beispiellosen Tabubruchs	89
<b>2.6 Grenzverläufe des Antiterrorkampfes</b>	93
<b>3. KAPITEL: DENKFIGUREN DER ANTTITERRORETHIK</b>	97
<b>3.1 Den Antiterror denken – in drei Versuchen</b>	97
<b>3.2 Der Ausnahmezustand – oder: die Ausnahme als Regel?</b>	98
3.2.1 Formen und Paradoxien des Ausnahmezustands	99
3.2.2 Die Normalisierung des Ausnahmezustands	100
3.2.3 Der Ausnahmezustand als Paradigma des Regierens	102
3.2.4 Abgrenzungen zum Souveränitätskonzept Carl Schmitts	106
3.2.5 Die Thesen Giorgio Agambens und der Antiterrorkampf	108
3.2.5.1 Einschreibung der Abweichung ins Recht	110
3.2.5.2 Versuch der Legalisierung eines Grundrechtsverstoßes	112
<b>3.3 Der Feind – oder: die Identifizierung des Bösen?</b>	114
3.3.1 Zur Problematik der Bestimmung des Feindes	116
3.3.2 Carl Schmitt, der Feind und die Leerstellen bei Jakobs	117
3.3.3 Konsequenzen des Feindbegriffs	120
3.3.3.1 Instrumentalisierung der Merkmalsoffenheit: Beispiel Rasterfahndungen	120
3.3.3.2 Paradigmenwechsel in der Straftheorie: Zukünftige Gefährlichkeit	123
3.3.3.3 Logik der Feindschaft: Konsequenzen für die Gesellschaft von Bürgern	124
3.3.3.4 Der Feind als Unperson	125
<b>3.4 Das Panoptikum – oder: das Ende der Privatheit?</b>	128
3.4.1 Foucaults Analyse der Disziplinargesellschaft	129
3.4.2 Reaktionen einer panoptischen Gesellschaft auf den Terror	131

3.4.2.1 Der Begriff Privatheit	133
3.4.2.2 Der Preis der Sicherheit	134
3.4.2.3 Das Ende des Privaten: Datenschutz als Terrorschutz?	138
<b>3.5 Das Schlüsselparadigma Prävention</b>	142
3.5.1 Zum Begriff Prävention	143
3.5.2 Stolpersteine der Prävention: Sicherheit gegen Freiheit	145
3.5.3 Prävention und das neue Risikogefühl	146
3.5.4 Die Logik der Prävention und die Moral des Antiterror	150
<b>4. KAPITEL: ANALYSE UND KRITIK ZENTRALER INSTRUMENTE GEGENWÄRTIGER ETHIK DER TERRORBEKÄMPFUNG</b>	155
<b>4.1 Sicherheit oder Freiheit? – Das kleinere Übel!</b>	155
<b>4.2 Abwägungen allerorten</b>	157
4.2.1 Abwägungsorte im Antiterrorkampf – lauter kleinere Übel	157
4.2.1.1 Recht auf Leben gegen Recht auf Leben	158
4.2.1.2 Vorzugsregel mit antidemokratischem Mechanismus	160
4.2.1.3 Sicherheit als Bedingung der Möglichkeit von Freiheit?	161
4.2.2 Zwischenfazit: Kritische Sichtung des Begründungswerkzeugs	162
4.2.3 Güter, Werte, kleinere Übel	164
4.2.4 Auf der Suche nach Kriterien für Vorzugsregeln: Ranghöhe und Dringlichkeit	168
<b>4.3 Das kleinere Übel der Terrorbekämpfung:</b>	
<b>Der Entwurf Michael Ignatieffs</b>	172
4.3.1 Für eine Moral der Konsequenzen?	173
4.3.2 Für eine Moral der Würde?	174
4.3.3 Aporien einer Auflösung der Spannung zwischen Sicherheit und Freiheit	175
4.3.4 Der Dritte Weg? Ignatieffs Ethik der Terrorbekämpfung	180
4.3.4.1 Das kleinere Übel	181
4.3.4.2 Antiperfektionistische Ethik: Eine Moral der Balance	183
4.3.5 Eine kritische Analyse der Moral des Gleichgewichts	186
4.3.5.1 Drei Konfliktvarianten bei Abwägungen	186
4.3.5.2 Wie böse sind die Mittel?	188
4.3.5.3 Sicherheit als guter Zweck	193

<b>4.4 Kritische Kontrastierung: Ignatieffs Konzept im Spiegel der Denkfiguren des Antiterrorkampfes</b>	196
4.4.1 Moralische Gefahrenzonen: Permanenz des Ausnahmezustands	197
4.4.1.1 Der Ausnahmezustand als kleineres Übel:	
Widerruf von Recht und Moral	199
4.4.1.2 Zur Unmoral des kleineren Übels	201
4.4.2 Die Frage nach der Normgeltung angesichts extremer Bedrohungsszenarien	202
4.4.3 Abschied von der klassischen Abwägung	
Sicherheit gegen Freiheit	205
<b>4.5 Demontage zweier zentraler Begründungsfiguren des Antiterrorkampfes</b>	209
4.5.1 Instrumentalisierte Sicherheit	210
4.5.2 Das kleinere Übel und die Korruption der Moral	214
4.5.3 Zur Unmoral der Antiterrorethik	216
<b>5. KAPITEL: REKONSTRUKTION UND ERPROBUNG EINER NORMATIVEN ANTWORT THEOLOGISCHER ETHIK: DAS PRINZIP DER DOPPELWIRKUNG</b>	219
<b>5.1 Auf der Suche nach einer Alternative zur Abwägung</b>	219
5.1.1 Verortung zentraler Fragen des Antiterrorkampfes im Kontext theologischer Ethik	221
5.1.2 Zur möglichen Attraktivität des Prinzips der Doppelwirkung	222
<b>5.2 Das Prinzip der Handlung mit Doppelwirkung</b>	224
5.2.1 Anmerkungen zu den Begriffen Böse und Übel	224
5.2.2 Applikation des Prinzips auf Fragen der Terrorbekämpfung	232
5.2.3 Umstrittene Ursprünge	234
5.2.4 Neues Interesse an einem alten Prinzip	237
5.2.5 Brennpunkte der Begründungsdiskussion	239
5.2.6 Zum Verständnis des Prinzips der Doppelwirkung	241
<b>5.3 Adaption des Prinzips auf Fragen des Antiterrorkampfes und kritische Sichtung</b>	245
5.3.1 Die Handlung darf nicht sittlich schlecht sein	246
5.3.2 Die schlechte Folge darf nicht intendiert werden	249
5.3.2.1 Direkte und indirekte Verursachung	250
5.3.2.2 Tun und Unterlassen	253

5.3.2.3 Das Kriterium der indirekten Verursachung und die Terrorbekämpfung	254
5.3.3 Die schlechte Folge darf nicht Mittel zum Zweck sein	257
5.3.4 Zwischenfazit: Das Prinzip der Doppelwirkung – eine Alternative zur Abwägung Sicherheit gegen Freiheit?	263
5.3.5 Uminterpretation der vierten Bedingung: Prozess gegenseitiger Ermöglichung	265
<b>5.4 Konkrete Erprobungen</b>	268
5.4.1 Das Prinzip und das Luftsicherheitsgesetz	269
5.4.2 Das Prinzip und die Telefonüberwachung	271
<b>5.5 Für und Wider das Prinzip der Doppelwirkung</b>	273
<b>6. KAPITEL: WIDER DIE LOGIKEN DER ANTTERRORMORAL: THEOLOGISCH-ETHISCHE EINSPRÜCHE</b>	277
<b>6.1 Die Logiken des Antiterrorkampfes</b>	277
6.1.1 Logik der Angst	278
6.1.2 Logik der Prävention	279
6.1.3 Logik der Identifizierung des Bösen	281
6.1.4 Logik des Ausnahmestands	282
6.1.5 Logik der Feindschaft	283
6.1.6 Logik der Überwachung	284
<b>6.2 Durchkreuzungen der Logik des Antiterrors: Theologisch-ethische Einsprüche</b>	285
6.2.1 Ethik als Seismograph moralischer Untiefen	287
6.2.2 Friedensethik als Stein des Anstoßes	291
6.2.3 Ethik der Unterbrechung	292
6.2.3.1 Zur Ambivalenz des biblischen Motivs Sicherheit	293
6.2.3.2 Unsicherheit als Spielraum der Freiheit	297
6.2.4 Ethik der Verwundbarkeit	303
6.2.5 Ethik als Antifundamentalismus	310
6.2.5.1 Entlarvung falscher Absolutheiten	314
6.2.5.2 Feindesliebe und Gottebenbildlichkeit	318
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	325
<b>DANK</b>	347



## Einleitung

Die Zukunft der Sicherheit erscheint vielen so unsicher wie selten zuvor. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts gilt der internationale Terrorismus als eine der größten Bedrohungen westlicher Gesellschaften. „Niemand auf der Welt ist [...] mehr sicher. Das ist das Geschichtszeichen seit dem 11. September.“<sup>1</sup> Seit den Terroranschlägen in den USA, bei denen 19 Selbstmordattentäter 3.000 Menschen umbrachten, sucht die Politik intensiver als je zuvor nach Antworten auf die Herausforderung Terror. Wie sollen die westlichen Gesellschaften reagieren? Auf welche Weise kann dem Terror Einhalt geboten, wie Sicherheit gewährleistet werden? Innerhalb weniger Jahre ist die Terrorbekämpfung zu einem der wichtigsten Felder politischen Denkens und Handelns geworden. Von einer *Weltrisikogesellschaft* (Ulrich Beck), einem *Hochsicherheitszeitalter* (Matthias Horx) ist die Rede.

Doch der Terror fordert nicht nur die Politik heraus, er provoziert auch andere gesellschaftliche Verantwortungsträger, über grundlegende Fragen im Angesicht der Bedrohung nachzudenken. Neben Recht, Ökonomie oder Medien – um nur einige der involvierten Diskurse zu nennen – kann sich vor allem die Ethik den drängenden Fragen der Terrorbekämpfung nicht entziehen. Auch sie steht seit den Terroranschlägen in den USA unter „verschärften Denkverhältnissen“<sup>2</sup>.

Für die folgenden Überlegungen sind die Irritationen, die vom „11. September für eine Ethik ausgehen, die sich nicht in der Beschwörung des Ideals von ‚Gutmenschen‘ erschöpft, sondern die nach ihren Fundamenten und nach der Erschütterung der Fundamente fragt“<sup>3</sup>, Ausgangspunkt und Ansporn. Im Mittelpunkt der Dissertation steht eine kritische theologisch-ethische Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Moral der Terrorbekämpfung vor dem Hintergrund einer Analyse der sie bestimmenden Denkfiguren. Ziel ist es, Denkanstöße aus theologisch-ethischer Perspektive als Momente der Unterbrechung vorherrschender Denkmuster zu entwickeln.

---

<sup>1</sup> Heller, Agnes: Wir kennen unseren Platz in der Welt nicht mehr. Interview, in: Freitag 22. 2. 2002. Eine grundsätzliche Vorbemerkung zur Zitation: Um einer besseren Lesbarkeit willen sind auch die zitierten Textstellen nach den Regeln der neuen Rechtschreibung vereinheitlicht. Hervorhebungen in Zitaten entsprechen, soweit nicht anders angegeben, dem zitierten Text. Einfügungen in Zitaten werden mit eckigen Klammern angezeigt.

<sup>2</sup> Roedig, Andrea: Wer, bitte schön, ist Herr Terror? in: Freitag 19. 10. 2001.

<sup>3</sup> Lesch, Walter: Über Terror, in: Acklin Zimmermann, Béatrice/Schmitz, Barbara (Hg.): An der Grenze. Theologische Erkundungen zum Bösen, Frankfurt 2007, 191–211, 193.

Da die Untersuchung eine der ersten umfangreicheren Auseinandersetzungen mit der Terrorbekämpfung aus moraltheologischer Perspektive darstellt<sup>4</sup>, kann nicht der Anspruch erhoben werden, das Thema in all seinen Facetten zu behandeln. Das wäre vermessen. Vielmehr wollen die folgenden Überlegungen die theologische Ethik für die mit der Terrorbekämpfung verbundene Problematik sensibilisieren und vor diesem Hintergrund erste mögliche Alternativen erkunden.

Das gewählte Thema mag vielleicht Erstaunen hervorrufen: Warum sollte sich die Moraltheologie, die sich traditionellem Verständnis zufolge doch eher individual-ethischen Problemen annimmt, mit aktuellen Fragen der Terrorbekämpfung beschäftigen? Eine solche Sicht entspricht nicht dem Verständnis theologischer Ethik, das dieser Studie zugrunde liegt. Vertreten wird vielmehr der Standpunkt, dass sich (theologische) Ethik gerade nicht unabhängig vom gesellschaftlichen Kontext her denken lässt: „[W]as Moral heute vielleicht überhaupt noch heißen darf, das geht über an die Frage nach der Einrichtung der Welt – man könnte sagen: die Frage nach dem richtigen Leben wäre die Frage nach der richtigen Politik“<sup>5</sup>.

Wenn Ethik aber zugleich Gesellschaftskritik sein muss, wenn – anders formuliert – theologische Ethik glaubhaft vermitteln will, was sie unter der Verwirklichung des Reiches Gottes versteht und begründen möchte, warum Anlass zur Hoffnung besteht, dass „Unrecht nicht das letzte Wort sein möge“<sup>6</sup>, bleibt ihr gar keine andere Wahl, als sich von aktuellen Fragen und gesellschaftlich relevanten Problemkonstellationen herausfordern zu lassen. Wachsamkeit und äußerste Aufgeschlossenheit gehören nicht nur zu den Voraussetzungen, sondern zu den zentralen und unverzichtbaren Bestandteilen theologischer Ethik. „Tatsächlich hält sich die Theologie insgesamt angesichts der massiven gesellschaftlichen Probleme zu sehr bedeckt.“<sup>7</sup>

Das hier zugrunde gelegte und in aller Kürze skizzierte Konzept theologischer Ethik manifestiert sich in Aufbau und Methode der vorliegenden Untersuchung: In den ersten beiden Kapiteln soll zunächst die Wahrnehmung für das Phänomen Terror durch eine Situationsanalyse und die Vorstellung ausgewählter Reaktionen

---

<sup>4</sup> Zu Einzelfragen der Terrorbekämpfung, insbesondere dem so genannten Luftsicherheitsgesetz, liegen einige wenige Artikel vor, die im Verlauf der Studie berücksichtigt werden. Eine Monographie zum Thema im Bereich der theologischen Ethik ist nach meiner Kenntnis bislang nicht publiziert worden.

<sup>5</sup> Adorno, Theodor W.: Probleme der Moralphilosophie (1963), hg. v. Thomas Schröder (Nachgelassene Schriften Abt. IV, Vorlesungen Bd. 10) Frankfurt <sup>2</sup>1997, 262.

<sup>6</sup> Horkheimer, Max: Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen. Ein Interview mit Kommentar von Helmut Gunnior, Hamburg 1970, 61.

<sup>7</sup> Karrer, Leo: „Zu vorsichtig zu schweigsam“. Interview, in: Herder Korrespondenz 57 (2003) 16–21, 18.

geschärft werden. Erörtert wird, inwiefern seit dem 11. September von einer neuartigen Form des Terrors gesprochen werden kann. Nur ein präziser und unverstellter Blick auf die konkrete gegenwärtige Situation versetzt theologische Ethik in die Lage, einen systematischen Reflexionsprozess in Gang zu setzen. Zwei hermeneutische Weichenstellungen erfolgen im ersten Teil der Arbeit: Erstens soll eine Analyse des Begriffs Terrorismus verdeutlichen, wie eine stetige Moralisierung den gesamten Diskurs unterschwellig durchdringt. Zweitens wird Gegenstand der Überlegungen sein, welche Konsequenzen für die Frage nach angemessenen Reaktionen auf den Terror sich aus der Beobachtung ergeben, dass sein innerstes Handlungsprinzip gerade in einem Überschuss an Moral besteht. Denn dadurch, dass der Terror die äußerste Divergenz von Innen- und Außenwahrnehmung des moralischen Urteils verkörpert, wird er für die Ethik zu einem besonderen Stein des Anstoßes. Dieselbe Tat, die der Terrorist für moralisch zwingend hält, verurteilt die angegriffene Gesellschaft aufs Schärfste. So verformt sich Moral in der Gestalt der Rechtfertigung von Terror in ihr Gegenteil. Welche Folgen sich aus dieser Radikalisierung und drohenden Pervertierung der Moral durch den Terror für die Terrorbekämpfung ergeben, bleibt eine die folgenden Überlegungen stimulierende Frage.

Das zweite Kapitel rückt mit der Analyse ausgewählter Reaktionen auf die Terroranschläge das eigentliche Thema der Untersuchung in den Mittelpunkt: Drei ausgewählte Austragungsorte des so genannten Antiterrorkampfes werden eingehender vermessen, um so die gegenwärtige Landschaft unterschiedlicher Antiterrormaßnahmen zu kartographieren. Ausführlich dargestellt werden exemplarisch das Luftsicherheitsgesetz, die Telefonüberwachung und das Konzept des Feindstrafrechts. Alle drei Orte verkörpern gefährdete Zonen zentraler Dimensionen menschlicher Würde, der Integrität, Intimität und Individualität.

Eine Brückenfunktion übernimmt das dritte Kapitel, das zwar dem deskriptiven Duktus des ersten Teils noch weitgehend verhaftet bleibt, zugleich jedoch den systematisch-reflexiven Teil der Untersuchung einleitet. Die ihm zugrunde liegende Idee besteht darin, die den Austragungsorten immanenten Denkfiguren mit Hilfe verschiedener philosophischer Theorien zu dechiffrieren. In den Blick genommen werden im Anschluss an den italienischen Philosophen Giorgio Agamben die Figur des Ausnahmezustands, die von Carl Schmitt vertretene Theorie des Feindes und das von Michel Foucault adaptierte und weiterentwickelte Konzept des so genannten Panoptikums. Die philosophischen Theorieansätze werden entfaltet und als Denkgerüste benutzt, um typische Figuren des Antiterrorkampfes und ihre problematischen moralischen Implikationen freilegen zu können.

Das vierte Kapitel setzt sich mit der Begründungsfigur normativer Ethik auseinander, der im gegenwärtigen Antiterrorkampf eine herausragende Bedeutung beigemessen wird, der Lehre vom kleineren Übel. In dem von dem kanadischen Philosophen Michael Ignatieff vorgelegten Entwurf einer politischen Moral in Zeiten des Terrors, der noch kaum rezipiert wurde, spielt das kleinere Übel die entscheidende Rolle. Es wird als zentrale Figur zur Lösung normativer Konflikte des Antiterrorkampfes dargestellt. Im Zuge einer ausführlichen Analyse, der das Konzept unterzogen werden soll, werden bedeutende Topoi des Antiterrorkampfes thematisiert und kritisch reflektiert. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der klassischen Abwägung individueller Freiheitsrechte gegen kollektive Sicherheitsinteressen.

Nach der Erprobung des kleineren Übels und der Güterabwägung im konkreten Kontext der Terrorbekämpfung unternimmt das fünfte Kapitel den Versuch, auf normativer Ebene eine Begründungsalternative aus moraltheologischer Sicht zu konstruieren. Das so genannte Prinzip der Handlung mit Doppelwirkung, das vor allem in der christlichen Tradition eine herausgehobene Rolle gespielt hat, soll mit Blick auf ganz konkrete Problemstellungen des Antiterrorkampfes durchdekliniert werden. Entgeht das Prinzip der Doppelwirkung den Fallstricken, in die das kleinere Übel durch die Identifizierung des radikal Bösen mit dem Terror gerät?

Das letzte Kapitel und theologische Herzstück der Studie überführt schließlich die Ergebnisse der vorangegangenen Überlegungen in Logiken gegenwärtiger Antiterrormoral, die abschließend aus der Perspektive einer theologischen Ethik durchkreuzt werden sollen. In drei Anläufen werden alternative Denkmodelle als Antilogiken theologischer Ethik zur Moral der Terrorbekämpfung ausgelotet und entwickelt. Ziel ist es, Impulse zu formulieren, die am Ende der Studie den Fragehorizont nicht hermetisch abriegeln, sondern – im Gegenteil – öffnen und dadurch Raum für neue Nachdenklichkeit über die Moral der Terrorbekämpfung schaffen wollen. Im bewusst essayistisch gehaltenen Ton des letzten Kapitels und in seiner Unabgeschlossenheit kommt auch das Eingeständnis der Begrenztheit theologisch-ethischen Nachdenkens zum Ausdruck. Als Illusion entlarvt die Studie die Vorstellung, theologische Ethik sei ein Problemlösungsmechanismus, ein einfach zu bedienendes Navigationsgerät in unwegsamem Gelände.